



### Roman Schwaller bei den Jazz-Tagen

Am letzten und abwechslungsreichsten Tag der Jazz-Tage in Eschen, erlebte das trotz wechselhafter Witterung zahlreich erschienene Publikum in der Tangente den Auftritt vom Roman Schwaller (unser Bild) und seiner Gruppe, bestehend aus Don Friedman (p), Marc Johnson (b) und Heinz Lieb (dr). Während 100 Meter weiter, im neu in Betrieb genommenen Atelier der Tangente rund 30 Kinder zu Künstlern wurden und das alte Haus belebten, während Teile der Ateliergemeinschaft zum Flohmarkt umfunktioniert wurden und Gelegenheit bestand, sich mit Wurst und Brot etwas aufzuwärmen, heizten die Musiker mit Jazz-Rhythmen ein. Es war ein Kommen und Gehen und also hin und her Pendeln, was das Konzert zu einem lockeren, unbeschwerten Erlebnis machte.

Liechtensteiner Volksblatt,  
Donnerstag, 17. Juni 1982

## Freude an der künstlerischen Auseinandersetzung

*Zu einer interessanten Ausstellung in der Tangente, Eschen  
von Annemarie Fleck*

**Zur Zeit läuft in der Tangente in Eschen eine Ausstellung, die Arbeiten von 36 Künstlern zeigt. Davon kommen 28 aus Liechtenstein. Trotzdem ist es keine rein regionale Angelegenheit, denn die «Kunstszene Liechtenstein und Umgebung», die diese Ausstellung trägt, will für alle offen sein, die sich mit der Kunst in irgend einer Form beschäftigen. Darum kennt sie keine nationale Einschränkung, wenn auch der Schwerpunkt logischerweise in der Region liegt. Jeder der Künstler durfte nur ein Exponat ausstellen, mehr sind aus Platzgründen nicht unterzubringen.**

Es ist darum keine «geschlossene» Ausstellung geworden, denn vom traditionellen, ja konventionellen Bild bis zum abstraktesten Objekt hat alles seinen Platz gefunden. Für eine Reihe von Künstlern war es die erste Begegnung mit einem interessierten Publikum, andere haben bereits einen Namen, der zu Erwartungen berechtigt. Es ist schwer, einen Künstler nach nur einer ausgestellten Arbeit zu werten. Bei einigen Werken hat man aber den Wunsch, mehr von dieser Künstlerin oder diesem Künstler zu sehen, sei es, weil die Technik beeindruckt, sei es, weil man sich vom Thema oder dem gewählten Sujet angesprochen fühlt.

Das trifft z. B. bei Rita Fehr, Eschen, oder Regina Marxer, Eschen, zu, die ein brennendes Zeitproblem ansprechen, nämlich die Rolle der Frau in unserer

Gesellschaft. Hat es Rita Fehr sehr boshaft aber treffend in einer Karikatur gelöst, so hat Regina Marxer das Ganze hintergründig, aber auch seltsam transparent in einer transparenten Technik dargestellt.

Jens Dittmar, Nendeln, ist seinem «Buch» im «Anti-Oedipus» treugeblieben, aber trotzdem hat man den Eindruck, dass die Hand in dem Objekt es wegziehen will, um etwas Neuem Platz zu machen. Evelyne Bermann, Schaan, hat sich von ihren vorher bekannten Collagen etwas entfernt, aber auch wenn es «Sommertag» heisst, unwillkürlich fühlt man sich in einen orientalischen Märchengarten versetzt, auf dessen Wegen uneingestandene Träume spazieren. Albert Eberle, Triesen, zeigt einen «Torso», der, obgleich er bis zum Äussersten abstrahiert ist, sofort an eine zweigeteilte Welt erinnert, an das Janusgesicht unseres Lebens. Technik und Aussagekraft halten sich hier die Waage, während bei Hans Eggenberger, Grabs, beim «Durchbruch» die Technik der «Weissen Blätter» sehr im Vordergrund steht. Vom traditionellen «Buchenwald im Mai», den Alwin Bachmann, Vaduz, zeigt, ist es der Weg mehr als einer Generation zu Sepp Azzolas, Sargans, «Figur» im Garten. Petra Anna Blum, Schaan, zeichnet ein «Dazwischen», dessen Sinn und Linien man nachspürt. Es erinnert in seiner Dichte an Arbeiten des Malers Grässle. Batas Casteneda, zeigt, dass er sich innerlich mit der gleichen Thematik,

# 1982

7. bis 30 Mai 1982

Ausstellung: Grafik-Allerlei. Vernissagerede: Jens Dittmar.

Gezeigt wurde Druckgrafik der Gruppe Cobra, also von Alechinsky, Corneille u.a.; dann informelle Malerei von Emil Schumacher; sowie einige Vertreter der Gruppe Zero (Piene, Uecker, Mack) und Lucio Fontana. Schliesslich ein paar Blätter von Rolf Iseli, Josef Beuys und nicht zu vergessen einige Originale von Tone Fink. Das war's.

29. Mai 1982

Konzert: Heinz Lieb and friends.  
Heinz Lieb (dr), Heiri Känzig (b),  
Peter Eigenmann (g).

10. Juni 1982

Konzert: Jazz-Tage Eschen mit  
dem Heinz-Sauer/Bob-Degen-Trio.  
Heinz Sauer (s), Bob Degen (p),  
Mario Castronari (b).

Vom 10. bis 12. Juni fanden in der Tangente die ersten und bisher letzten Jazz-Tage statt. An drei Tagen waren vier Jazz-Konzerte zu hören. Dazu kam ein umfangreiches Rahmenprogramm mit Flohmarkt, einer Kindermalaktion, der Eröffnung des Tangente-Ateliers sowie einer Ausstellung über die Kunstszene in Liechtenstein und Umgebung.

11. Juni 1982

Konzert: Voss-Ignatzek-Duo.  
Jochen Voss (saxes), Klaus Ignatzek (p).

12. Juni 1982

Eröffnung des Tangente-Ateliers:  
Tag der offenen Tür.  
Flohmarkt, Kindermalaktion.

Konzert: Roman Schwaller-Quartett.  
Roman Schwaller (ts), Don Friedman (p), Marc Johnson (b), Heinz Lieb (dr).

Konzert: Bryan Jeeves Jazz Band.  
Bryan Jeeves (clt, sax), Werner Tester (ct, flh), Benno Marxer (tb), Fritz Trippel (p), Karl Gassner (b), Markus Sonderegger (dr).

# 1982

12. Juni bis 3. Juli 1982

Ausstellung: Kunstszene Liechtenstein. Vernissagerede: Jens Dittmar.

Teilnehmer: Petra ANNA Blum, Sepp Azzola, Alwin Bachmann, Batas, Evelyne Bermann, Hans Peter Bockmühl, Sabine Bockmühl, Eberhard Brügel, Marcellin Büchel, Jens Dittmar, Albert Eberle, Hans Eggenberger, Rita Fehr, Ewald Frick, Hans Peter Gassner, Friz Grischoff, Hermann Gruber, Ingrid Hanel, Gerold Hirn, Louis Jäger, Bruno Kaufmann, Clemens Kaufmann, Thomas Lorez, Roland Lüchinger, Regina Marxer, Thomas Moser, Heinz Noser, Arno Öhri, Renate Ospelt, Udo Rabensteiner, Janet M. Reynolds-Pfeiffer, Josef Schädler, Ernst Hubert Schwendinger, Martin Walch, Katie Weilenmann.

dem geschriebenen Wort als Positivum und Negativum unseres Lebens, beschäftigt. Trotzdem Batas einer älteren Generation angehört, gibt es gleiche Wellenlängen zwischen ihm und Dittmar. Dagegen klafft ein Abgrund zwischen dem «Ruggeller Riet» von Hans Peter Bockmühl, Triesen, und der «Pest 2000» von Sabine Bockmühl, Triesen, doch leider nur in der Darstellung, denn die Pest ist eine makabre Zukunftsschau. Eberhard Brügel, Freiburg BRD, schuf eine Radierung, deren Bild sich der Betrachter selbst übersetzen muss, und Marcellin Büchel, Balzers, zeigt aus seiner Erfahrung einen sehr verständlichen «Alptraum eines Patienten». Ewald Frick, Triesen, zählt sich zu den «neuen Wilden» und ist mit farbkräftigen «Matchbox I» vertreten.

Im vollen Gegensatz dazu präsentiert sich Bruno Kaufmann, Balzers, der zwar auch einen überaus kräftige Farbgebung bevorzugt, aber der in seiner Arbeit streng formal bleibt und sich zu einem ästhetischen Konstruktivismus bekennt. Hans Peter Gassner, Vaduz, spielt mit dem Kunstmittel Photographie, wenn er den Wegweiser zu einer neuen Kunstrichtung, «Pablo Picasso», zeigt. Fritz Grischoff, Ruggell, hat seiner Arbeit keinen Titel gegeben, aber man wird an einen Regentag erinnert. Es ist, als ob man einmal vom Regen in ein Schaufenster hineinsehe, ein anderes Mal in den Regen hinaus. Es liegt viel unbewusste Lyrik in dem Bild. Hermann Gruber, Wien, geht mit seiner Collage «Christoph» in die Richtung von Batas und Jens Dittmar, während das «Forellentupf» von Ingrid Hanel, Mauren, einfach heiter stimmt, etwas, was man heute leider zu selten findet. Die «Burg Schellenberg» wäre von der Konzeption her sehr gut als Buchvignette geeignet. Ob der Künstler Gerold Hirn, Feldkirch, bei der Arbeit an diese Verwendung gedacht hat? Der «Zyklopenstein» von Louis Jäger, Vaduz, hat trotz seiner hellen Farben und der Aquarelltechnik etwas Bedrohliches an sich. Der Stein wirkt eher wie ein bedrohlicher, riesiger Molluske. Clemens Kaufmann, Balzers, bringt ein zierliches Mobile und Thomas Lüchinger, Altstätten, gibt seinen Arbeiten keine Titel, um dem Betrachter alle Freiheit zu lassen. Bei der Arbeit «Jugendlicher» von Thomas Moser, Balzers, fragt man sich unwillkürlich, ob hier ein Wunschtraum für das eigene Ich dargestellt wurde? Man spürt persönliches Engagement.

Heinz Noser, Vaduz, hat ein alltägliches Geschehen, wie Scherben von einem zerbrochenen Fenster, so fotografiert, dass man plötzlich Raum für die Fantasie dabei hat. Arno Öhri, Ruggell, schuf ein Bild, «Susanne vom TV», das trotz der «wilden, groben» Malerei, so boshaft hintergründig ist, dass es allein schon darum wert war, gemalt zu werden. Stirne, Augen, alles ist verdeckt und man erwartet fast, dass der übergrosse Mund ein endloses Blabla von sich gibt. Renate

Ospelt-Marxer, Vaduz, verzichtet wie einige andere auch, ihrer Arbeit einen Titel zu geben, damit die Fantasie freien Spielraum hat.

Mit wie wenigen Strichen man Angst darstellen kann, das beweist Udo Rabensteiner, Lustenau, in seiner Arbeit «Ein nach Schutz Suchender». Er hat die Aussage auf das Äusserste reduziert und sie darum schmerzhaft verdichtet. Janet M. Reynolds-Pfeiffer, Vaduz, malte «Valzeina-Bach» im Stil der konventionellen Malerei, die versucht, ein typisches Bild festzuhalten, während Josef Schädler, Triesen, in seiner «Komposition» Transparenz und Schwere miteinander verband. Ernst Hubert Schwendinger, Dornbirn, stellte «Black and White» einander gegenüber und Martin Walch, Planken, schuf ein Bild «Sommerwiese», die sich sofort als Buchillustration eignen würde. Paul Kranz fotografierte etwas alltäglich Gewordenes, einen Wohnwagen, der wohl als Sinnbild des Fernwehs des heutigen Menschen gelten kann, der sich doch nicht von seinem «Bau» zu lösen vermag. Katie Weilenmann, Schaan, stellt ein interessantes, seltsam geheimnisvoll wirkendes Frauenbildnis aus. Man wird dabei an einige Arbeiten Esther Gantenberns erinnert, die wie Katie Weilenmann auch dem Malgrund «Papier» eine wichtige Trägerfunktion in der Gestaltung zuweist.

Auch wenn es vielleicht für manche Arbeiten noch etwas verfrüht war, sie einem Publikum vorzustellen, so steht doch Engagement dahinter und Freude an der künstlerischen Auseinandersetzung. Die Tangente hat einen festen Platz in der Kunstszene bekommen, das wissen die Liebhaber, besonders der modernen Jazzmusik, zu schätzen. Dass sie nicht einseitig nur einer Kunstrichtung offensteht, das ist das Verdienst ihres Leiters, Karl Gassner, der sich oft, ohne an die Opfer an Zeit und Geld, die er selbst dafür bringen muss, einsetzt, um der Kunst im weiteren Sinn eine Heimat zu geben.

Liechtensteiner Volksblatt,  
Mittwoch, 30. Juni 1982

# 1982

10. September bis 10. Oktober 1982

2. Themenausstellung: Flaschen.  
Vernissagerede: Jens Dittmar.

Teilnehmer: Sepp Azzola, Hans Blöchliger, Werner Bopp, Jens Dittmar, Hans Eggenberger, Ewald Frick, Friz Grischott, Pitsch Grossenbacher, Hugo Marxer, Regina Marxer, Arno Öhri, Henry Rohrer.

Die Ausstellung war nicht berauschend, aber drei Beiträge sind mir in bester Erinnerung: Ewald Fricks Dia-Show und die dazugehörige Figur, die wir Fridolin getauft haben; Arno Öhris Flaschen-Symphonie, aufgenommen in einer Tiefgarage von wegen der Akustik; und Friz Grischotts Flaschenschrank mit einigen skurrilen Kreationen.

10. September 1982

Konzert: Fuchs-Goos-Band.  
Werner Goos (g), Paul Müller (b), Joachim Fuchs-Charrier (dr), Knut Rössler (saxes, fl, lyricon).

24. September 1982

Konzert: Michael-Schweizer-Quartett  
Michael Schweizer (ts), Andreas Schneider (tb), Stephan Schertler (b), Erik Hug (dr).

17. Oktober 1982

Konzert: The High Cats.  
Veronika Gebhardt-Seele (voc), Ruth Geiersberger (voc), Ala Heiler (voc), Stefan Gebhardt-Seele (voc), Michael Kunz (dr), Andreas Luther (p), Andreas Vahsen (g), Klaus Sperber (b).

«Hi Cats», so nannten die Jazzer ihre Vokalistinnen, wenn sie selbst mit Instrument und Koffer stolz an denjenigen vorbei ihren Platz in der Big Band suchten, die ausser ihrer Stimme nichts zu tragen hat-



Die drei Gewinner: P. Grossenbacher, A. Öhri und Ewald Frick. – (foto ah)

## Die Geister, die sie riefen

### Flaschenausstellung in der Tangente

Jens Dittmar schnitt aus Büchern Flaschenformen. So mannigfaltig auf einen kleinen Tisch aufgereiht, glichen sie vergessenen Lampenschirmen. Hans Blöchliger gestaltete den „Rüstungskampf der Großmächte“, indem er alle möglichen Flaschen zu einem bunten „Obstkorb“ eingipste. Fritz Grischott ließ seiner überschwenglichen Fantasie freien Lauf und entwickelte einen ach-so-originellen Flaschenschrank mit diversen humorigen Flaschengestalten. Hans Eggenbergers Werk war mir völlig unverständlich. Der Titel „Flaschengeist, Technik und die vom Sog mitgerissene Menschheit“ half mir auch weiter. Um beim Geist zu bleiben: der wurde des öfteren bemüht. „Die ausgebrochene Flaschengeistfamilie“ von Renate Ospelt bestand aus sich öffnenden, modellierten Flaschenformen. Regina Marxer spielte mit ihrem entsprungenen Geist: sie zerlöste das Wort Flasche in FL-Asche, schüttete die Asche in eine Flasche und stellte das Ganze in einen gläsernen Schrank. Dornröschen im Sarg?

### Einiges Kühles

Interessant der Schaffhausener Werner Bopp: er besann sich auf die spendende Flasche und baute seine „Venus“ aus zwei übereinanderliegenden Mini-Glasbehältern. Ein sprödes, kühles Werk. Ebenso distanziert Sepp Azzola: Die „Situation“ bestand aus einer gefüllten und einer leeren Flasche, auf Sockeln in großem Abstand nebeneinander ruhend. Auch Hugo Marxer aus Eschen zeigte sich cool. Seine „imaginäre Flasche“ war eine golden schimmernde Plastik, die in einer gläsernen Hülle emporragt. Henry Rohrer verwendete seine Flaschen als Druckstöcke und baute Werkzeug, wie auch Elaborat übereinander auf.

### Die Preisträger

All die bereits genannten gehören nicht zu den Preisträgern der Publikumsjury. Diese

wählte als Nummer eins den Liechtensteiner Ewald Frick mit seinem Objekt „Das ist das Schönste am Suff, man ist nicht nüchtern“. In dieser Arbeit wird das Verhältnis Alkoholismus/Werbung kritisch beleuchtet. Während eine lebensgroße Skulptur auf einem Stuhl sitzend im Suff zusammengesunken über einem Tisch lehnt, laufen vor ihm vierzig Dias ab, die verschiedene Suff-Stationen – sehr wild'gmal – aufzeigen. Dabei bleibt das beusste, für den Suff werbende Produkt der grünen Flasche stets im Mittelpunkt. Der junge Liechtensteiner Künstler bewies mit diesem Exponat wieder einmal eine erstaunliche Sicherheit für wirkungsvolles Arbeiten. Er versteht es, Wut, Aggression, Aussagewillen und Formgebung bestens zu vereinen. Von ihm ist noch einiges zu erwarten.

### Böses und Lautes

Der zweite Preis ging an Pitsch Grossenbacher aus Sargans, der momentan in Flawil eine Lehre als Bildhauer absolviert. Er wollte Boshaftigkeit und wählte dafür zwei Flaschen – die eine enthält Gas, die andere Puppenbabys auf Sand. Damit die Kommunikation funktioniert, führt ein Schlauch das Gas in das Puppenhaus. Einige der Babys sind bereits angeschmolzen, andere verkohlt, Seveso läßt grüßen.

Als dritten Preisträger wurde Arno Öhri nominiert. Er näherte sich dem Thema akustisch, in Form einer Glasscherben-Oper. Der Hörer erlebt einen orgiastischen Zerfall. Gläser werden entkorkt, lautstark angetrunken, zerschmettert. Mich störte einzig der gesprochene Satz, auch einige beherzte Schnitte könnten das Objekt verbessern.

A.H.

Kultur Journal,  
Oktober 1982

# 1982

ten. Und da es meist Girls waren, die für die Background-Intonierung sorgten, schwang bei den Musikern immer ein ironisch-anmachender Ton mit. Diese Begrüßungsformel haben die fünf Musiker zu «High Cats» überhöht und ihrer Band den Namen gegeben. Die «High Cats» sind fünf Vokalisten, die sich ganz im Stil der Big Bands aus den dreissiger und vierziger Jahren auf Blues und Swing eingestimmt haben.

30. Oktober 1982

Konzert: In Disguise.

Günter Möll (g), Matthias Bröde (p), Capo Mayer (b), Michael Kersting (dr).

8. November 1982

Konzert: Art Farmer und sein Quartett.

Art Farmer (flh), Harry Sokal (ts,ss), Joris Dudli (dr), Fritz Pauer (p), Jeff Wohlgenannt (b).

13. November 1982

Konzert: Turnpike.

Bob Mover (as), Albert Landolt (ts,ss), Heri Kaenzig (b), Heinz Lieb (dr).

Dass Albert Landolt und Bob Mover zum ersten Mal gemeinsam auf einer Bühne standen, das ist auch den Besuchern der Tangente nicht entgangen: Der Auftritt war eher eine Probe als ein Konzert zu nennen. Daher sah ich mich gezwungen, die Gage zu kürzen. Seitdem bin ich äusserts zurückhaltend, wenn mir Albert Landolt wieder mal ein Konzert anbietet.  
(K.G.)

## Die Tangente – Wichtigster Treffpunkt des Modern Jazz

Die Eschner Jazzbühne ist seit wenigen Jahren der wichtigste Treffpunkt des Modern Jazz im Rheintal. Dafür sprechen die Namen vieler weltberühmter Musiker, die im kleinen Eschen ihr Bestes gegeben haben: Jimmy Woode, Bob Deegen, Heinz Saurer, Christy Doran, Roman Schwaller, Don Friedman, Peter Frei, Harry Sokal und Dave Burrell, um nur einige wenige anzuführen. Karl Gassner, Initiant und Leiter der Tangente, ist es aber zu verdanken, dass nicht bloss die Prominenz den Weg dorthin findet, sondern auch gelegentlich Ensembles, die wie das Michael Schweizer Quartett, weder von Schallplatten, noch von regionalen Auftritten her bekannt sind. Das ist für die Demokratisierung der Kunst ein bedeutungsvoller Beitrag. Gassner hat – als Insider und aktiver Jazzler – bisher damit eine glückliche Hand gehabt. Glücklicherweise auch die Verbindung mit der Bildenden Kunst, die von Jens Dittmar betreut wird. Beide Kunstformen ergänzen sich hier in erfreulicher Weise. Die Tangente hat sich viel vorgenommen: man wird bald wieder von ihr hören. spätestens an den angekündigten Konzerten von Allan Skidmore oder Art Farmer.

Das Konzert begann mit Ornette Coleman's «Happy House», ein rhythmisch schwieriges Thema mit anschliessend

schneller Improvisation. Dann folgten Eigenkompositionen von Michael Schweizer; «African Inspiration» und «Dreamy Day» konnten sich selbst neben Kompositionen von Mangelsdorff und Coleman behaupten. Namentlich die erstere war von so unerreichter Schönheit und naiver Einfachheit, dass sie es verdiente, ins Standardwerk der Jazzmusik aufgenommen zu werden. Der Höhepunkt bildete ein Stück von Jack de Johnette, «One For Erik», darin Schweizer ein Solo blies, das durch Hitzigkeit das Publikum zu derart frenetischen Ovationen animierte, dass sie minutenlang, noch ehe er sein Solo beenden konnte, das weitere Spiel überwogten. Es war ein Amoklauf in die Ekstase, das systemüberwindende Potential des Jazz war deutlich. Der würdige Abschluss des Abends bildete eine Komposition des Art Ensemble of Chicago. Das Publikum bedankte sich mit Beifallsdonner, die Musikanten mit zwei Zugaben.

Liechtensteiner Volksblatt,  
Donnerstag, 30. September 1982

## Die High Cats

